



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

**Gutachten zur Reakkreditierung
des Studiengangs „Diakoniemanagement“
an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel**

Begehung am 17./18.03.2010

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Wolfgang Nethöfel

Universität Marburg, Fachbereich Evangelische
Theologie, Lehrgebiet Sozialethik

Prof. Dr. Karin Sanders

Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Lehrberei-
che Ökonomie, Management, Sozialplanung

Andreas Riebe-Beier

Neukirchener Erziehungsverein - Altenhilfeverbund
(Vertreter der Berufspraxis)

Dirk Blumbach

Hewlett Packard (Vertreter Berufspraxis)

Koordination:

Simon Lau

Geschäftsstelle AQAS, Bonn

Beschluss

Auf der Basis des Berichts der Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 39. Sitzung vom 17. und 18.05.2010 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Studiengang „Diakoniemanagement“ mit den Abschluss „Master of Arts“ an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel wird unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 8.12.2009) mit Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen grundsätzlich erfüllt sind und die Akkreditierungskommission davon ausgeht, dass die im Verfahren festgestellten Mängel voraussichtlich innerhalb von neun Monaten behebbar sind.
2. Es handelt sich um einen weiterbildenden Masterstudiengang.
3. Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum 28.02.2011 anzuzeigen.
4. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von sieben Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der Frist zur Verlängerung der Erstakkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 16.02.2009 gültig bis zum 30.09.2016.

Auflagen

1. Die Hochschulleitung muss in Verbindung mit den Trägern der Hochschule ein Konzept vorlegen, wie die Professur im Bereich „Ökonomie“ gesichert werden soll. Für die gesamte Zeit der Reakkreditierung müssen in diesem Lehrbereich ausreichende personelle Ressourcen für die Lehre sichergestellt werden.
2. Die Evaluierungssysteme müssen formalisiert, zusammengefasst und weiter verschriftlicht werden.
3. Die jeweilige Prüfungsform muss für jedes einzelne Modul konkret in der Modulbeschreibung genannt werden. Wahlmöglichkeiten bei Prüfungsformen für die Studierenden müssen ebenfalls genannt werden. Die Dokumentation der Studienunterlagen ist als studienbegleitende Prüfungsvorbereitung zu kennzeichnen.
4. In der Prüfungsordnung muss das Sprachniveau, das von ausländischen Studierende im Rahmen der Zulassung zum Studium gefordert wird, genannt werden. Zur Definition des Niveaus sollte der Europäischen Referenzrahmen für Sprachen genutzt werden.
5. Der Nachteilsausgleich für behinderte Studierende muss entsprechend den gesetzlichen Vorgaben in der Prüfungsordnung verankert werden.
6. Es muss sichergestellt werden, dass pro Semester nicht mehr als 20 Creditpoints an Workload vorgesehen sind.
7. Die im Akkreditierungsantrag genannte inhaltliche Dokumentation des Studienverlaufs durch die Studierenden als implizite Prüfungsvoraussetzung muss formalisiert und evaluierbar gemacht werden.

Empfehlungen

1. Die Hochschule sollte ein Konzept entwickeln und umsetzen mit dem Ziel, den Anteil an Studentinnen zu erhöhen.
2. Die Hochschule sollte prüfen, ob die personenbezogenen Elemente beim Feedback zur Lehre im Studiengang stärker formalisiert werden sollten. Das könnte durch die Einführung eines Mentorierungssystems erfolgen.
3. Die Einbeziehung der Unternehmen, die Studierende in den Studiengang entsenden und die der Studiengang ansprechen soll, sollte noch stärker institutionalisiert und die Ergebnisse sollten schriftlich dokumentiert werden.
4. Die Studiengänge sollten an die aktuellen Vorgaben der „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ der KMK vom 04.02.2010 angepasst werden.

1. Profil und Ziele

Die Studierenden sollen zum „Lenken, Leiten und Gestalten in christlichen Unternehmungen“ angeleitet werden. Sie sollen ausgehend von unterschiedlichen Vorqualifikationen für das mittlere Management von diakonischen/caritativen Unternehmen ausgebildet werden. Frauen sollen durch Absolvierung des Studiengangs gezielt die Möglichkeit erhalten in Führungspositionen zu gelangen.

Die Absolventinnen/Absolventen sollen in der Lage sein, Konzepte und Theorien der Diakoniewissenschaft, der Organisationsentwicklung und der Systemsteuerung durch diakonisches Management weiterzuentwickeln. Sie sollen Anforderungs- und Kompetenzprofile für Führungskräfte im diakonischen Management sowie die Forschung im Bereich Diakoniewissenschaft weiterentwickeln können. Hierzu sollen den Studierenden u.a. die normativen Sinn- und Wertvorgaben diakonischer/caritativer Unternehmenspolitik und die ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen vermittelt werden.

Die Absolvierung des Studiengangs soll die Führungs- und Teamfähigkeit, die Selbstverantwortlichkeit, die Netzwerkfähigkeit sowie die Möglichkeiten der Studierenden im integrativen Umgang mit ethischen, ökonomischen und fachlichen Fragen fördern.

Der Studiengang ist stärker anwendungsorientiert ausgerichtet. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums soll den Absolventinnen/Absolventen der Abschlussgrad „Master of Arts“ verliehen werden.

Der Studiengang wird berufsbegleitend angeboten. Daher wird das eigentlich 1-jährige Curriculum (60 Creditpunkte) auf zwei Jahre gestreckt.

Im Rahmen von Erasmus bestehen Kontakte nach Lund, Oslo, Prag und Wien. Es bestehen Partnerschaften mit Hochschulen in Boston und in Paris. Darüber hinaus arbeiten Professoren der Hochschule mit Universitäten in Kanada und Südafrika sowie einem Institut in Jerusalem zusammen. Im Bereich der Diakoniewissenschaften speziell bestehen Kontakte nach Ungarn, Litauen, in die Schweiz, Österreich und Skandinavien. In Zukunft soll durch weitere Kooperationen die Anzahl der ausländischen Studierenden im Studiengang erhöht werden.

In den Studiengang sind zurzeit überwiegend männliche Studierende eingeschrieben.

Die Hochschule verfügt über einen Frauenförderplan und eine Gleichstellungsbeauftragte. Über Kontakte der Studiengangsleitung zu Unternehmen, aus denen Mitarbeiter am Studiengang „DiakonieManagement“ teilnehmen soll der Frauenanteil im Studium erhöht werden.

Der Studiengang hat ein in sich plausibles und der Nachfragesituation im Bereich Diakonienmanagement entsprechendes Profil. Es zeichnet sich ab, wenn man es zu möglichen Bachelorstudiengängen (auf die der Masterstudiengang konsekutiv aufbauen könnte) in Beziehung setzt, und ist gesichert worden durch die Einführung von Ergänzungskursen in Theologie und Ökonomie, die unterschiedliche bzw. fehlende Eingangsvoraussetzungen der Studierenden kompensieren sollen. Ebenso hat die schnelle und konsequente Umsetzung der Akkreditierungsaufgaben aus der Erstakkreditierung, die eine stärkere Kopplung der Ziele an die vermittelten Ausbildungsinhalte betreffen, zur deutlicheren Profilierung des Studienganges beigetragen. Besonders zu nennen sind hier die Relativierung des curricular nachvollziehbaren durchgängigen Bezuges auf das Sankt-Galler-Management-Modell durch den verbindlichen Hinweis auf andere Managementmodelle und die stärkere Ausdifferenzierung im betriebswissenschaftlichen Bereich.

Für einen berufsbegleitenden Studiengang, der an unterschiedliche Voraussetzungen anknüpft, ist die studienbegleitende Kompetenzvermittlung profilbildend. Dass dies den engagierten Lehrenden gelingt, ist durch die Rückmeldung der Studierenden eindrucksvoll bezeugt. Allerdings ist nicht zu übersehen, wie stark das Profil in durch Personen geprägt ist: einschließlich ihrer Fähigkeit, Netzwerkressourcen im diakonischen Bereich zu aktivieren. Der Studiengang ist daher zum einen angewiesen auf strukturelle Absicherung seiner Personalressourcen (s.u.). Zum anderen müssen die unterschiedlichen Ansätze zur Evaluierung in verschiedenen Bereichen genauer beschrieben, teilweise verstetigt und systematisiert und nachvollziehbar dokumentiert werden. Beispielhaft seien hier die Einschätzung des Studienerfolgs durch die Studierenden und ihr beruflicher Erfolg nach Studienabschluss genannt [Aufgabe 2].

Zum Kontext des Studiengangs gehören die internationalen und besonders die lebendigen ökumenischen Kontakte des Instituts und der Hochschule. Die internationale Nachfrage nach den durch den Studiengang vermittelten Kompetenzen und die geplante Erhöhung des Anteils ausländischer Studierender könnte noch stärker zur Profilierung des Studiengangs beitragen, wenn einzelne Veranstaltungen in Englisch abgehalten werden.

Im Vergleich zu ähnlichen Studiengängen fällt der geringe Frauenanteil auf. Die Verantwortlichen stellen überzeugend dar, dass sie sich im Kontakt zu entsendenden Verbänden und Einrichtungen um Abhilfe bemühen. Obwohl sich der Frauenanteil auch im Bereich der Kontaktierten nur langsam erhöht, scheint es insgesamt ein noch nicht ausgeschöpftes Potenzial zu geben. Daher erscheint es sinnvoll, die im Bereich der Hochschule bestehenden Maßnahmen für diesen Studiengang durch eine Marketingkonzeption umzusetzen, in der die Erhöhung des Anteils weiblicher Studierender durch evaluierbare Zielsetzungen enthalten ist und in der ein Bündel von Maßnahmen dargestellt ist, mit deren Hilfe diese Ziele erreicht werden können (s. ebenfalls Ausführungen im Kapitel Curriculum) [Empfehlung 1].

2. Curriculum

Der Masterstudiengang setzt ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Umfang von mindestens 240 Creditpoints im Bereich der Diakonie/Sozialwirtschaft voraus. Alternativ können Absolventinnen und Absolventen eines Studienprogramms mit lediglich 180 Creditpoints aufgenommen werden, sofern sie eine studienrelevante Zusatzqualifikation im Umfang von 1800 Stunden (60 Creditpoints) nachweisen können.

Eine zusätzliche Alternative wurde für Bewerberinnen und Bewerber geschaffen, die lediglich über 180 Creditpoints und keine Zusatzqualifikationen verfügen. Diese erhalten nach Abschluss des Studiums lediglich ein Zertifikat und können innerhalb von 5 Jahren beim Nachweis der Erbringung der übrigen 60 Creditpoints so wie die anderen Absolventen eine Masterurkunde erhalten.

Bewerberinnen und Bewerber mit einem anderen Bildungsgang können bei vergleichbaren Qualifikationen im Rahmen einer Zulassungsprüfung aufgenommen werden.

Eine weitere Voraussetzung ist eine mindestens dreijährige Berufserfahrung in „Leitungspositionen in der Sozialwirtschaft“. Dadurch wird eine enge Vernetzung zwischen den Lehrinhalten und den Anforderungen der Praxis für die Studierenden gefördert.

Über die Zulassungen entscheidet generell der Zulassungsausschuss. Dieser führt als weitere Zulassungshürde ein eintägiges Assessment durch. Die Zulassung der Studierenden durch eintägige Assessments weist auf eine sorgfältige Auswahl der Studierenden hin, die möglichen Studi-

enabbrüchen durch enttäuschte persönliche Erwartungen, Überforderung oder unzureichende persönliche Eignung sicherlich präventiv entgegenwirkt.

Aus den obigen Erläuterungen wird ersichtlich, dass die Zulassungsvoraussetzungen für den Studiengang klar definiert und auch inhaltlich nachvollziehbar sind. Zusätzlich gewähren die Alternativen der Zulassungsvoraussetzungen den individuellen Lebenssituationen der Bewerber und Bewerberinnen Raum, ohne dass Einbußen in der Qualität des Studiengangs befürchtet werden müssen. Einzig zum Thema „Genderverteilung“ wird eine geeignete Marketingstrategie empfohlen, um den Frauenanteil zu erhöhen. Der Hochschule wird empfohlen, ein Marketingkonzept zu entwickeln und umzusetzen mit dem Ziel, den Anteil der weiblichen Studierenden zu erhöhen [Empfehlung 1].

Im Studiengang „Diakonienmanagement“ werden verschiedene Managementkonzepte thematisiert. Insbesondere gilt es, den Studierenden Managementkonzepte zu vermitteln, die Werte und ethische Aspekte in Organisation und Management berücksichtigen. Das St. Galler-Managementmodell kommt diesen Bestrebungen der Hochschule sehr entgegen und wird den Studierenden intensiv vermittelt. Es werden jedoch gleichfalls andere Managementansätze vermittelt. Zusätzlich werden an der Hochschule eigene Managementansätze entwickelt, die den o.g. Zielsetzungen entsprechen. Damit werden den Studierenden ausreichende und vielfältige Inhalte vermittelt, die ihnen erlauben, Organisationen und Führungskonzepte zu analysieren, zu reflektieren und zu entwickeln und damit ein ethisch verantwortliches Management zu gewährleisten. Insbesondere wird fachübergreifendes Wissen durch die besondere Gewichtung der Aspekte Ethik und Werte vermittelt. Angeregt wird in diesem Zusammenhang über eine stärkere Einbindung der europäischen Rahmenbedingungen, die auch für deutsche Diakonieverrichtungen gegenwärtig und künftig relevant sind und sein werden, nachzudenken. Zu den bereits genannten Lehreinheiten aus dem Gebiet „Recht“ und zum Gebiet „Diakonie in Europa“ wären deshalb noch Einheiten zum Bereich internationale, bzw. europäische Sozialpolitik und Sozialstaatsmodelle ratsam.

Der Studiengang besteht aus sechs Modulen. Diese sind: „Diakonie als christliches Unternehmen – Normatives Management (Grundlagen)“, „Diakonische Theologie/Ethik – Theologisches Verständnis von Diakonie/Ethik“, Diakonisches Management I – Normatives Management, Vertiefung“, Diakonisches Management II – Die strategische und die operative Ebene“, „Grundlagen Ökonomie und Theologie/Ethik“ sowie die Masterarbeit. Alle Module sind Pflichtmodule und werden im Modulhandbuch so dokumentiert. Das Modulhandbuch ist im Internet einsehbar. Im Bereich der Projektarbeit bestehen Wahlmöglichkeiten. Die Module werden jedes zweite Semester angeboten und sollen in der aufgeführten Reihenfolge studiert werden. In Absprache mit der Studienleitung können die Module 1-4 auch in abweichender Reihenfolge studiert werden. In diesen Modulen werden die Zielsetzung bzw. die Bildungsziele gut abgebildet.

Überwiegend wird der Studiengang aus Seminaren aufgebaut. Hinzu kommen die Projektarbeit und Lehrgespräche. Die Lehrformen „Seminar“ und „Projektarbeit“ weisen auf anwendungsbezogenes und kompetenzförderndes Lernen hin, das mit den Intentionen des Studiengangs sehr gut zusammenpasst. Das Angebot von Lehrgesprächen rundet den Aufbau des Curriculums sinnvoll ab.

Als Prüfungsformen werden Hausarbeiten, Präsentationen und mündliche Prüfungen genutzt. Zur Benotung der Modulabschlussprüfungen der Module 1 – 6 wurde mitgeteilt, dass 10x mit der Note 1; 15x mit der Note 2 und 6x mit der Note 3 abgeschlossen werden konnte. Manche Prüfungen (Prüfungscoaching) werden zunächst mit bestanden/nicht bestanden bewertet.

Die jeweilige Prüfungsform muss für jedes einzelne Modul konkret in der Modulbeschreibung genannt werden, da dies bislang noch nicht in jeder Modulbeschreibung der Fall ist. Gleichfalls müssen den Studierenden Wahlmöglichkeiten bei Prüfungsformen genannt werden [Auflage 3].

Laut vorgelegtem Studienverlaufsplan ist vorgesehen, dass die Studierenden in einzelnen Semestern mehr als 20 Creditpoints Workload zu absolvieren haben. Dass es sich um einen berufsbegleitenden Teilzeitstudiengang handelt, muss sichergestellt werden, dass pro Semester nicht mehr als 20 Creditpoints an Workload vorgesehen sind (s. Kapitel „Studierbarkeit“) [Auflage 6].

In der Prüfungsordnung muss das Sprachniveau, das von ausländischen Studierenden im Rahmen der Zulassung zum Studium gefordert wird, genannt werden. Zur Definition des Niveaus sollte der Europäische Referenzrahmen für Sprachen genutzt werden [Auflage 4].

Außerdem muss ein Nachteilsausgleich für behinderte Studierende in der Prüfungsordnung verankert werden (s. Kapitel „Studierbarkeit“) [Auflage 5].

Die Hochschule hat einen sogenannten „think tank“ mit bundesweiten Unternehmensvertretern eingeführt, um Impulse und Bedarfe aus der Praxis in die Entwicklung des Studiengangs einzugliedern. Dieser soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden [Empfehlung 3]. Darüber hinaus findet jeweils im November ein Diakonieforum statt.

Zu den AbsolventInnen wurde bislang durch Alumnitreffen Kontakt gehalten. Hier soll möglicherweise eine Ausweitung stattfinden, auch um auf Veränderungen im Berufsfeld besser eingehen zu können.

3. Berufsfeldorientierung

Bislang haben 31 Studierende den Studiengang erfolgreich absolviert. Zwei Studierende haben aus persönlichen Gründen das Studium abgebrochen und zwei weitere mussten ihr Studium auf Grund von Krankheit verlängern.

Nach Angaben der Hochschule konnte eine größere Anzahl der Absolventinnen/Absolventen ihre berufliche Situation nach dem Studium verbessern.

Personen aus diakonischen Einrichtungen und Unternehmen werden in die Gestaltung der Berufsfeldorientierung einbezogen. Dem Institut ist ein Beirat zugeordnet, dessen Mitglieder teilweise aus der Verbands- und Unternehmensdiakonie stammen.

Der Anspruch des Studiengangs, die Studierenden zu wissenschaftlichem Arbeiten zu befähigen bzw. entsprechende, zuvor erworbene Fähigkeiten zu vertiefen, war Gegenstand der Gespräche sowohl mit den Hochschulvertretern als auch mit den Studierenden resp. mit einem Absolventen im Rahmen der Begehung.

In überzeugender Weise haben die Verantwortlichen dargestellt, dass und wie sie die Studierenden an die selbständige Bearbeitung von Texten und anderen Quellen heranführen. Anhand ihrer schriftlichen Ausarbeitungen müssen die Studierenden nachweisen, dass sie in der Lage sind, die in den Texten enthaltenen Argumente aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, bei Eignung miteinander zu verknüpfen und auf die Übertragbarkeit und Bedeutung für ihre eigene Berufspraxis hin zu befragen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in der Gruppe der Studierenden vorgetragen und der Kritik sowohl des Dozenten als auch der Studienkollegen ausgesetzt.

Entsprechend konsequent wird das erworbene Wissen in den Arbeitseinheiten auf die eigene berufliche Praxis projiziert. Im wahrsten Sinne unausweichlich werden dabei zwei führungsspezifische Erfahrungen für die Studierenden:

1. Sie müssen ihr je eigenes Berufsfeld aus dem Blickwinkel der jeweils konkreten – nicht immer fachvertrauten - Fragestellung betrachten lernen, und sie müssen dabei die Rolle einer Führungskraft einnehmen. So haben sie die Annäherung an ein Thema, eine Fragestellung an die Gestaltung oder die Weiterentwicklung der Betriebspraxis vorzubereiten und beteiligungsorientiert zu moderieren.
2. Sie haben mit verschiedenen Meinungsbildern umzugehen und vor dem Hintergrund umfassender Informationen, transparenter Kriterien und Ressourcen eine Entscheidung zu treffen, in der die Organisationsziele und-vorgaben einerseits und die Belegschaftsinteressen andererseits Mitberücksichtigung finden können.

Dafür, dass sich diese Einübung von Kenntnissen und Haltungen einer Führungskraft im diakonisch-kirchlichen Umfeld nicht realitätsfern entwickelt, bürgt die inzwischen bewährte Verzahnung von hoher Wissenschaftlichkeit, langjähriger Leitungserfahrung sowie umfangreicher Beratungskompetenz in der Dozentenschaft. Insofern tut diesem Studiengang die Einbindung praxisbewährter Lehrbeauftragter ausgesprochen gut.

Besonders bemerkenswert an den Schilderungen der Studierenden im Rahmen der Begehung – es waren Vertreter verschiedener Studiensemester anwesend – war die Kontinuität, mit der in allen Ausbildungskursen der Wunsch nach gemeinsamem Lernen und Wachsen in der Gruppe glaubwürdig umgesetzt wurde. Dieses Arbeitsklima – von den Dozierenden durch Nähe und Ansprechbarkeit aktiv gefördert – skizziert bereits einige Tugenden, die die angehenden, wertorientierten und fachkompetenten Führungskräfte mit Hilfe dieses Studienganges zu entwickeln und zu entfalten anstreben: Die Wertschätzung der Kompetenz ihres jeweiligen Gegenübers, das Interesse am Lernzugewinn in der Gruppe, die Nutzung der Gruppen-Klugheit und die Ermutigung zum Experiment und zum Wissenstransfer.

Es ist nahezu ausgeschlossen bei der inhaltlichen Dichte und Praxisbezogenheit des Lehrstoffes sowie bei der persönlichen Nähe zwischen Studierenden und Dozierenden, dass die Entwicklung einzelner Studierender aus dem Blickfeld gerät. Einzelne Studierende, die entweder sprachlich und/oder fachlich das Lerntempo und -niveau der Gruppe nicht einhalten können, können sich infolge des Betreuungssystems dieses Studienganges der förderlichen Begleitung seitens der Lehrstuhlvertreter und der kollegialen Unterstützung durch andere Studierende sicher sein.

Die Gutachtergruppe war sich einig in der Auffassung, dass dennoch das Mentoring-System personengebunden systematisiert werden sollte: In einer studienbegleitenden Dokumentation sollte der Entwicklungsprozess (einschließlich des Entwicklungsbedarfes und –erfolges) des einzelnen Studierenden deutlich gemacht werden können [Empfehlung 2].

Diese personenbezogene Dokumentation ist einerseits für die gezielte persönliche Begleitung und fachliche Förderung des Studierenden sinnvoll nutzbar zu machen.

In anonymisierter Form können die Auswertungsergebnisse dieser Entwicklungs- und Leistungsspiegel der Studierenden andererseits als Gesprächsgrundlage zwischen Vertretern des Studienganges mit Träger- und Einrichtungsvertretern aus Kirche und Diakonie über die Weiterentwicklung des Studienganges dienen.

Der Einrichtung des Studienganges vorausgegangen waren sogenannte Think Tanks (s.o.), an denen neben der Hochschulleitung Vertreter der großen diakonischen Trägerorganisationen und Verbände teilgenommen haben. Diese haben den großen Bedarf an gut qualifizierten Führungskräften auf allen Managementebenen erklärt und die Einrichtung dieses Studienganges nachdrücklich begrüßt und gefördert.

Derartige Begegnungen sollten auch zukünftig regelmäßig stattfinden und systematisch dazu genutzt werden, den Erfolg des Studiengangs im Spiegel der Berufspraxis zu bewerten. Die Gutachtergruppe empfiehlt der Hochschule deshalb, eigeninitiativ und regelmäßig den Gedankenaustausch mit den entsendenden Trägern / Einrichtungen über die Bedarfsgerechtigkeit und über den fachlichen Entwicklungsbedarf zu suchen und das Ergebnis dieser Kontakte zu dokumentieren [Empfehlung 3].

4. Studierbarkeit

Für die inhaltliche und organisatorische Gestaltung des Studiengangs ist der/die Institutsdirektor/Institutsdirektorin verantwortlich. Die Beratung der Studierenden erfolgt in erster Linie über den/die Studiengangskoordinator/in. Die Module werden in festen Kurseinheiten (max. 20 Teilnehmer) gelehrt. Jedem Kurs sind StudienleiterInnen und KursbegleiterInnen zugeordnet, die ebenfalls beraten. Auf Grund der unterschiedlichen beruflichen Vorerfahrungen der Studierenden, wird der Austausch innerhalb der Studierendenschaft von den Studiengangsverantwortlichen als Ergänzung der Beratung von Seiten der Hochschule gesehen. Einige Lehrbeauftragte bieten spezielle Beratungen zu ihrem Lehrangebot an.

Pro Jahr sollen maximal 20 Studierenden in den Studiengang aufgenommen werden. Studienbeginn ist jeweils im Oktober. Zurzeit studieren 24 Studierende in dem Studiengang. Die Regelstudienzeit wurde bislang nur in krankheitsbedingten Fällen überschritten

Die Lehrveranstaltungen in den diakoniewissenschaftlichen Studiengängen werden regelmäßig evaluiert.

Treffen zwischen den hauptamtlichen Lehrenden mit der Studiengangskoordinatorin/dem Studiengangskoordinator finden i.d.R. wöchentlich statt. In halbjährlichen Abständen finden Dozententreffen statt.

Die Qualität der Lehre der Lehrbeauftragten soll durch die Teilnahme der KursleiterInnen und der hauptamtlichen Dozenten/Dozentinnen an den Lehrveranstaltungen der Lehrbeauftragten sowie durch Evaluation und Studierendenfeedback erfolgen.

Den Eindruck der Studierenden in Bezug auf die Anforderungen des Studiengangs gewinnt das Institut anhand von schriftlichen Rückmeldungen am Ende des Studiums. Sie sollen laut Angaben der Studierenden hoch, aber zu bewältigen sein. Die Absolventinnen/Absolventen sollen nach Abschluss des Studiums in ein Alumni-Netzwerk eingebunden werden.

Ausländischen Studierenden steht eine Ausländerbeauftragte zur Verfügung.

Die Hochschule vergibt Graduiertenstipendien an begabte ausländische Studierende. Ein e-Learning-Programm befindet sich im Aufbau.

Als unterstützende Maßnahmen für die Studienorganisation werden im Frühling und im Herbst Zusatzkurse in Theologie und Ökonomie angeboten. Ein Mentorensystem existiert nicht. Die Supervision erfolgt individuell.

Sehr positiv muss bewertet werden, dass sowohl die fachliche als auch die überfachliche Beratung durch die Größe der Hochschule sehr individuell und daher intensiv angeboten wird. Dies ist ein Alleinstellungsmerkmal der Hochschule. Die Rolle des Studien- und Kursbegleiters wird von den Studierenden als hilfreich empfunden. Auch erleichtert die Semestergröße die Unterstützung innerhalb der Studierendenschaft.

Durch Prüfungscoaching wird sichergestellt, dass jeder Studierende unterschiedliche Prüfungsformen kennen lernen muss. Jedes Modul wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Es muss in der

Prüfungsordnung deutlich gemacht werden, mit welcher Prüfungsform das jeweilige Modul abgeschlossen wird. Auch Wahlmöglichkeiten von Prüfungsformen müssen genannt werden [Auflage 3].

Ein Anspruch auf Nachteilsausgleich für behinderte Studierende hinsichtlich zeitlicher und formaler Vorgaben im Studium sowie bei allen abschließenden oder studienbegleitenden Leistungsnachweisen und im Rahmen von Eignungsfeststellungsverfahren ist in der Prüfungsordnung nicht festgeschrieben, sondern wird individuell behandelt.

Die Anforderungen hinsichtlich Studiengang, Studienverlauf und Prüfungen, einschließlich der Nachteilsausgleichsregelungen für Studierende mit Behinderung, durch geeignete Dokumentation und Veröffentlichung werden teilweise bekannt gemacht, teilweise bleiben sie vage. Die Dokumentation des Studienverlaufs durch eine thematisch zuordnende Stoffsammlung, die im Akkreditierungsantrag wie eine Prüfungsvoraussetzung benannt wird, wurde von den Studierenden als Defizit bei der Prüfungsvorbereitung eingeklagt [Auflage 7]. Es existiert keine geeignete Dokumentation hinsichtlich der Nachteilsausgleichsregelung für Studierende mit Behinderung [Auflage 5].

Die Zeit zwischen Zulassungsbescheid und Studienbeginn wird von den Studierenden als sehr kurz empfunden. Das Studium ist in der Regelstudienzeit studierbar. Die Arbeitsbelastung wird als insgesamt fordernd aber machbar eingeschätzt. Gerade für Frauen kann der Spagat zwischen Familie, Beruf und Studium sehr anstrengend sein. Dies mag ein Grund sein, weshalb der Frauenanteil unter den Studierenden so gering ist. Unterrichtet wird in Blockphasen einmal monatlich donnerstags bis samstags, die intensiv durch den Kursbegleiter betreut werden.

Unterrichtsausfall gibt es nicht. Ausfälle im Lehrkörper können jederzeit aufgefangen werden. Eine Studierendenvertretung existiert nicht. Sie wird im Hinblick auf die Größe der Hochschule aber von allen Beteiligten als nicht notwendig erachtet. Der Workload ist gleichmäßig über die Studiendauer verteilt und steigt gegen Ende ein wenig an. Dies geht aus der Dokumentation so nicht hervor [Auflage 6]. Die Studieninhalte sind durch die Nutzung einer großen Vielfalt an Lehrformen sehr abwechslungsreich gestaltet (u.a. Präsentation, Referat, Gruppenarbeit). Positiv zu vermerken ist, dass intensiv mit Fallbeispielen gearbeitet wird und dadurch ein hoher Praxisbezug hergestellt wird. Durch die Einführung eines online „sharepoints“ werden die Lehrmaterialien zeitnah bereitgestellt und den Bedürfnissen entsprechend angeboten, sowie die Vernetzung unter den Studierenden weiter unterstützt.

5. Qualitätssicherung

Die Hochschule hat ein Verständnis von Qualität in Studium und Lehre dargelegt und setzt dieses durch unterschiedliche dialogische Verfahren und Methoden um. Die Qualitätssicherung des Lehrangebots erfolgt im Wesentlichen durch die KursleiterInnen der entsprechenden Kurse. Diese stammen allesamt aus dem Kreis der hauptamtlichen Lehrenden. Dafür wird jedem Kurs ein/e LeiterIn zugeordnet. Die Kurseinheiten werden regelmäßig anhand von schriftlichen, standardisierten Fragebögen evaluiert. Zudem erfolgt stellenweise auch ein qualitatives schriftliches Feedback. Die Ergebnisse und mögliche Konsequenzen werden im Rahmen von i.d.R. wöchentlich stattfindenden Institutsbesprechungen durch die StudienleiterInnen diskutiert. Hinzu kommen Gespräche mit den Unternehmen, aus denen die Studierenden stammen, sowie mit den Absolventinnen und Absolventen.

Durch „Steckbriefe“ sollen die Dozenten den Studierenden die pädagogische Struktur der Kurseinheiten mitteilen. Die Kurse sollen von den Studiengangverantwortlichen begleitet werden.

Die Ergebnisse der Feedbacks werden stets für die Entwicklung des Studiengangs genutzt. Beispielsweise wurden aufgrund des Feedbacks der Lehrenden teilweise Veranstaltungen in den Modulen in der Reihenfolge umgestellt, inhaltlich enger miteinander verknüpft und zeitlich und inhaltlich erweitert. Die Zahl der Präsenzblöcke wurde von 20 auf 16 gesenkt. Die Zahl der Präsenzstunden wurde jedoch um 11% erhöht. Die Zahl der Prüfer und Prüferinnen wurde seit der Erstakkreditierung erhöht.

Das Prüfungsverfahren wurde laut Antrag überarbeitet, indem die Zahl der beteiligten PrüferInnen und GutachterInnen erhöht wurde.

Das Qualitätsmanagement wird insbesondere durch die mehrperspektivische Einschätzung, nämlich Studierenden, Absolventinnen und Absolventen, den Unternehmen und die eigene Einschätzung der Lehrenden, gesichert. Diese sorgfältige Vorgehensweise gehört sicherlich zu den Stärken der Hochschule.

Die Hochschule sollte jedoch prüfen, ob die personenbezogenen Elemente beim Feedback zur Lehre im Studiengang stärker formalisiert werden sollten. Das könnte durch die Einführung eines Mentorensystems erfolgen [Empfehlung 2].

Es wird der Hochschule empfohlen, als Ergänzung zum bestehenden Evaluationssystem in Zukunft auch onlinebasierte Verfahren zu nutzen.

6. Ressourcen

Seit dem Sommersemester 2009 stehen der Hochschule zehn ordentliche Professuren zur Verfügung stehen. Zwei davon sollen in den nächsten fünf Jahren neu besetzt werden. Hinzu kommen noch eine Professur, die mit einer Gemeindepfarrerstelle kombiniert ist und eine Juniorprofessur. Des Weiteren lehren drei Sprachdozenten/innen, sieben außerplanmäßige Professoren und 10 Privatdozenten, Lehrbeauftragte und mehrere Emeriti an der Hochschule. Zu jeder Professur gehört eine halbe Assistenten/Assistentinnenstelle. Die Hochschule gibt an, dass in Einzelfällen von evangelischen Landeskirchen weiteres wissenschaftliches Personal entsandt werden kann.

Dem Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement stehen zunächst für drei Jahre zwei Lehrstühle zur Verfügung, von denen einer besetzt ist und der andere durch eine Lehrstuhlvertretung (Dienstauftrag 60%) abgedeckt wird. In Zukunft sind laut Antrag drei Professuren vorgesehen. Hinzu kommt eine Dozentur zunächst erteilt für ein Jahr des Instituts und weitere Dozenten/Dozentinnen der Hochschule und externe Lehrbeauftragte. Von den 32 SWS pro Semester werden 19 von hochschuleigenen Lehrkräften und 13 von externen Lehrbeauftragten angeboten.

Das Kuratorium der Hochschule gibt an, in drei Jahren über eine dauerhafte Sicherung der Lehrkapazitäten entscheiden zu wollen.

Dem Institut stehen für 2009 ca. 124.400 € an Haushaltsmitteln zur Verfügung. Hinzu kommen die Studienbeiträge, die pro Studierenden im Master „Diakonienmanagement“ 7.050,- € betragen.

Laut Antrag stehen für die Lehre des Studiengangs ausreichend Räumlichkeiten in Bethel zur Verfügung. Ebenfalls in Bethel ist die Bibliothek der früheren Kirchlichen Hochschule Bethel.

Aufgrund der langfristigen Planungen der Hochschule sind Bethel als Studienort, das Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement als ausbildendes Institut und Diakoniewissenschaft als Ausbildungsinhalt gut abgesichert. Kooperationsoptionen (unter anderem mit dem Zentrum Führen und Leiten der EKD) einerseits, Vermietungsoptionen andererseits bieten gute Perspektiven sowohl für die anstehenden Sanierungsmaßnahmen als auch für die Sicherung und

den Ausbau der bestehenden Infrastruktur des Instituts, der Hörsäle und ihrer Ausstattung, der Bibliothek und der EDV-Anlage.

Der Studiengang wird durch die Nachfrage aus dem Bereich der Diakonie und der Gemeinwesenarbeit auch längerfristig stark nachgefragt sein. Die singuläre Position des Angebots innerhalb der Ökumene und die positive Entwicklung des ebenfalls berufsbegleitenden Promotionsstudiengangs lassen auf eine mittel- bis langfristige Ressourcensicherung des Studiengangs schließen.

Es ist jedoch zu beachten, dass die bestehenden Lehrstühle nur auf Zeit gesichert sind. Zwar geht der geplante Ausbau der gesamten Hochschule zügig voran, und hier kann sich der Diakonieschwerpunkt auch auf künftige Ausschreibungen auswirken. Doch eine für den Kreis der Hochschulträger entscheidende landeskirchliche Evaluierung des gesamten Personalbestandes steht 2012 noch bevor. Danach muss unter anderem über die Neuausschreibung der jetzt mit dem Initiator des Studiengangs besetzten Diakonienmanagementstelle entschieden werden.

Vor diesem Hintergrund muss festgehalten werden, dass die Ökonomiestelle zwar als Dozentur eingerichtet und mit einem landeskirchlich abgeordneten Privatdozenten qualifiziert und perspektivenreich besetzt ist. Aber die Akkreditierungsaufgabe einer langfristigen Sicherung besonders dieser Stelle ist damit noch nicht hinreichend erfüllt. Hierzu ist eine verbindliche Gesamtkonzeption erforderlich, in dem eine Professur für diesen Bereich festgeschrieben ist. In diesem Zusammenhang ist darzustellen, wie die qualifizierte Besetzung dieser Stelle über den Gesamtzeitraum der Reakkreditierung hinweg gewährleistet werden kann [Aufgabe 1].

7. Zusammenfassende Bewertung

Der Studiengang entspricht größtenteils den fachlichen Anforderungen. Einzig die Professur im Fachbereich Ökonomie muss besetzt werden, damit die Lehre langfristig gesichert wird. Das Studium leistet einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Befähigung sowie zur Berufsbefähigung der Studierenden. Es umfasst die Vermittlung von Fach- und fachübergreifendem Wissen sowie methodischen, systematischen und kommunikativen Kompetenzen. Das Studium ist in der Regelstudienzeit studierbar. Die Arbeitsbelastung wird als insgesamt fordernd aber machbar eingeschätzt. Die Kooperation mit den entsendenden Unternehmen sollte intensiviert werden.